



Unterhaltungsblatt



Des Soldatenkönigs Apfelbaum und sein jetziger Besitzer, der Generalfeldmarschall des Weltkrieges

Sehr feierte Generalfeldmarschall v. a. d. e. seinen 88. Geburtstag. Dem großen Soldaten - dem letzten Feldmarschall des Weltkrieges - gelten gestern die Glückwünsche des ganzen deutschen Volkes und ganz besonders die aufrichtigen, heißen Glückwünsche des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Apfelbäume gibt es genug in Deutschland, aber einer, der auf Geheiß Friedrich Wilhelm I. gepflanzt, und heute auf Grund und Boden Generalfeldmarschall von Hindenburg steht, ist gewiss einmalig.

Und das kam so: Friedrich Wilhelm I. hatte das Gut Bismarck, im Kreise Prenzlauer, Ufermarkt, gelegen, für seinen Sohn, den Kronprinzen, der in Heinsberg die ersten Jahre seiner Ehe verlebte. Es war des Kaisers Wunsch, daß der junge Fritz eigene Erbschaften in der Sandstrichlinie sammeln sollte. Der Vater aber ging ihm mit gutem Beispiel voran, pflanzte Obstbäume auf dem eben erworbenen Besitz, und gründete in Bismarck eine Obstbaumzucht. So wurde denn den Bauern der Umgebung dort unentgeltlich Obstbaumzucht und -pflege beigebracht. Der König kam auch selber nach Bismarck. Sein ganzes Herz hing an seinem Hof, seine Sorgen und Freuden waren etwas von der gewaltigen Kraft, dem Reichtum und Willen des Königs ging auf seine Umgebung über, sie tat ihr Bestes und der gute Ufermarkt wuchs mit dem Jahre um ein Jahr. Freilich, wie sie heute, das ist nun nicht mehr festzustellen, denn seine Art ist längst ausgestorben - aber wenn sie aus dem letztgenannten Bismarcker herausstünde, man in ihre rustikal-fremde Blüte hineinblüht, durchsichtig ist es einem ordentlich - zweihundertjährig alt - und frisch und lebensfröhlich.

Zag für Zag gibt nun der Feldmarschall an dem Apfelbaum vorüber, denn er steht auf dem Grundstück gerade dort, wo der Weg sich links neigt, und man durch die Witterterpe, über die moorigen baumbeladenen Anlagen zu dem großen See kommt. Im fünfzehnten, im sechszehnten und im achtzehnten Jahrhundert, um dessen Mauern noch ein wenig jahrhundertalter Staub hängt, in dem wichtige Ereignisse „ausgeklingelt“ werden, und manch stolze „aus dem Fenster heraus“ hier, wenn ein fremder Herrschaftlicher Besuch geht. Der Feldmarschall hat nun den Besohnern von Bismarck erlaubt, in seinen parkähnlichen an See gelegenen Ostanlagen zu lauwandern. Er selber geht dort auch alle Tage in die überaus gepflegten Hecken, die sein Leben so charakteristisch heraushebt aus Zeit und Raum. Vorbild selbstverständlicher Arbeit und Pflichttreue für Volk und Vaterland.

Die Bismarcker kennen und lieben „ihren“ Feldmarschall mit dem gültigen, wackeligen, der jeder Not fernstehenden, offenen Hand. Sie leben ja alle Tage, wie das die große, dicke Postkarte einmal um Postamt tollt,

und wenn sie auch nicht wissen, wieviel Bitten täglich aus nah und fern weit über Deutschlands Grenzen hinaus an das gültige Ohr des Marschalls fliegen, so öffnen sie es nicht aus selbstlicher Erfahrung einer Bitte, eines Wunschens.

Da steht ganz nah am hohen Schilfrohr an wüchsigem Platz die groß- und moosbewachsene Steinbank, die er einem alten Ehepaar zu Liebe errichten ließ, denn das wurde in einem Augenblick aus mühsam wurde. „Es ist so schön hier, wenn man bloß wo sitzen könnte.“ - Wie sollte der Feldmarschall das nicht verstehen, der um die Erfüllung viel schwierigerer Wünsche weiß. Was wenig Jahren noch hier er selber bei einlichem Waldritt vom Pferd, um einem alten Ehepaar den schwer beladenen Solowagen den Berg heranzuführen zu helfen.

Hans Schmodde: Der Landsmann

Es mochte gegen drei Uhr morgens sein, als die Autobahner auf dem Bahnhoff eintrafen.

Der Bahnhoff war geschlossen, aber das schloß nichts, denn die Luft war mild und es standen Bänke an einem Ufer. Da setzten sie sich und warteten.

Sie sprachen nichts, denn sie hatten genug gesprochen; aber sie waren auch nicht müde. Sie saßen so und saßen in das helle Wasser, in dem sich die Straßenlaternen spiegeln; da spiegelte sich auch ein Stern.

Sie dachten, wie langsam es sei: Der ganze Himmel voller Sterne habe nur einen einzigen schlüssigen großen Stern übrig gelassen, des Morgens gegen drei Uhr.

Müßig entwand vor dem Bahnhoff ein Geschrei. Jemand kam mit vielen an, aber, er konnte sie nur mit Mühe fernhalten.

Die Autobahner gingen hin. Sie gingen aus Neugierde und - weil das Geschrei eine Abwechslung bildete. Sonst war es nämlich ganz still.

„Was habe ich euch getan?“ fragte der Mann, der sich gegen die andern wendete. - „Du hast mich etwas getan.“

An dem Klang seiner Stimme merkten sie, daß er ein Landsmann war. Er sprach breit und behnte die Worte. Gewiß, er war ein Landsmann.

Die andern wollten ihn verprügeln. Die andern Chauffeure. Die Autobahner saßen sich an. „Das ist ein Landsmann“, sagte einer ganz leise. Er hätte das gar nicht sagen brauchen.

Sie schoben beiseite, was ihnen im Wege stand, und stellten sich neben ihn. Er war verwirrt, denn er mußte es ja nicht, ob sie als Freunde kämen. Da wickeln sie ihm um den Hals. Und handten unbehellig die Hände tief in den Hosentaschen und ohne etwas zu sagen.

Das Geschrei legte sich. Die andern sprachen, sie lie es nicht mehr mit einem, sondern mit hundert an tun hatten, und schliefen einen halbschlaf.

Als es ganz ruhig geworden war, fragte von den Autobahner einer: „Was ist hier los?“

Und einer von den andern antwortete: „Der da hinten hat getölpelt.“

Er ist ja so jung geblieben, innerlich jung und aufnahmefähig, eine Brille kennt er noch nicht und „bis jetzt auch noch keine Anstrichung“. Der Mann gerade ist er der Zwanzigste und der Vorsteher. Vieles hat der alte Apfelbaum schon gesehen, einen adambadigtägigen Generalfeldmarschall aber, der so gerade und elastisch wie ein edler Reitergeneral zu Pferde sitzt und es in jeder Gansart sammelt, sicher noch nicht.

Hinter dem groben See ist die Sonne untergegangen und der Apfelbaum träumt in den Abend hinein. Fern aus dem Schilf schreit ein Zug Wildenten, in Ried und Erlengebüsch bäumt ein Kalanoidspärchen auf, milde Konturen hüben über den See, und in den hohen Partionen fliegt ein einigames Käuchchen. Ganz heimlich schleicht der dicke Sampter herbei und holt sich einen von den rotblauen Äpfeln aus dem imaragagrünen Stachelstiel in sein Diebstager am Parksaum. Der Feldmarschall aber sitzt schon längst wieder am Schreibtisch, an dem endlose Briefreife aus der vielen Postkarte der Erteilung barren.

„Hast du getölpelt, Landsmann?“ fragten sie.

Er sagte: „Nein.“

„Da hörst ihr, daß er nicht getölpelt hat“ fragten die Autobahner.

Der, dem die Laife fehlte, zog ein höhnisches Gesicht: „Die reden unter einer Decke!“

„So mühen sie sich - um der Kleinigkeit willen - noch einmal schlagen, verdammt! Wer weiß, wie das geendet hätte. Doch plötzlich riefen welche: „Polizei!“

Da gerieten sie alle. Aber nach einem kleinen Augenblick hatten die Handlente sich gleich wieder getrennt. Sie ordneten im Geheiß ihre Kleider und taten unauffällig.

„Wenn der Polizei vorüber ist, werden sie wiederkommen“, sagte der Landsmann.

Die Autobahner antworteten: „Sei ruhig, sie werden dir nichts tun; wir bleiben bei dir, bis du fährst.“

„Sie klopfen ihnen auf die Schulter und sagte: „Gute Nacht.“ - Und ein Weibchen später fügte er noch hinzu: „Wir werden nachher einen trinken.“

Sie hätten kein Geld, antworteten sie. Sie können von Hause und wollten ins Lager. Und im Lager frange man sein Geld.

Er aber hatte welches. Und er sagte: „Weil ihr meine Landsteute seid, und weil ihr mir getölpelt habt, soll es auf die paar Mark nicht ankommen, die da drin gemein sind.“

„Wo drin?“ fragten die Autobahner.

„Er lachte und zwinkerte mit den Augen. „In Bismarck“, lachte er, „in der Laife.“

Sie hielten unwillkürlich ihren. Dann sagte einer zu ihm: „Bist du Geld her.“

„Warum?“ fragte er lauernd und pregte die Lippen aufeinander, daß sie wie ein schmaler, grauer Strich ausliefen.

„Bist du Geld“, fragten sie noch einmal.

Aber er gab das Geld nicht und wollte davonlaufen.

„Recht“, haben sie, „sei doch vernünftig und gib das Geld zurück.“

„Er sagte nein“ und pufte noch ihnen. Da schlugen sie und griffen ihm mit Gewalt.

„Komm mit“, sagten sie und gingen an den Chauffeuren.

Er folgte ihnen mit hängenden Armen und geknicktem Kopf, krumm und feige wie ein Straßenfänger.

„Er will das getölpelte Geld zurückgeben“, sagten die Autobahner.

„Da gab er es zurück. Das war alles, was er bekam.“

„Und wer erhebt mir die Laife?“ fragte der Chauffeur.

Die Autobahner fragten zusammen, was sie bei sich trugen; es waren neunzig und ein paar Pfennige.

„Nicht gut“, sagte der Chauffeur, „euer Geld will ich nicht haben.“

Sie lachten: „Nacht ihn laufen, er hat schon seine Laife.“

Ja, die andern wollten ihn laufen lassen. Und er lief, als läße ihm der leibhaftige Satan im Genick. Dann blieb er hinten irgendwo am Ufer stehen und schimpfte.

Die Autobahner gingen in den Bahnhoff. Sie lachen sich nicht mehr um.

NIVEA **ZAHNPASTA** **Herrlich erfrischend**
gründlich reinigend und dabei den Zahnschmelz schonend.
Seife Tube 40 Pl., kleine Tube 25 Pl.

Nimm dich in acht vor Hawaii!
Roman von Hans Döner.
Neu herausgegeben: Horn-Berlag, Berlin S. 35. 26) (Nachdruck verboten.)
Peter Stansbagen hatte den Arm um sie gelegt.
„Hörst du sie, daß ich Ihnen das nie zugezählt hätte?“ meinte er. „Ich hielt Sie eigentlich für ein ganz hübsches Weibchen, das nicht einmal mit sich selbst, geschweige denn mit andern fertig werden würde! Und jetzt sehe ich, daß Sie ein tapferes Weibchen sind!“
„Es freut mich, daß Sie nun wenigstens eine bessere Meinung von mir haben“, lächelte sie. „So lange mein Vater lebte, habe ich nichts gelernt... was ich heute kann, habe ich mir alles erst nachher angeeignet müssen. Es war nicht leicht, denn Stansbagen, und ich mußte der beste Beweis, daß ich mich durchsetzen vermute, auch wenn ich vielleicht nicht so ansehe.“
„Sie wollen ja auch in der Welt herumgelaufen.“
„Ja, aber manchmal auch wieder nach Hause gehen, damit ich über der Welt nicht die Schönheit der Heimat verliere.“
Peter Stansbagen lag ohne Falten an. Ihre Hand begagneten ihn.
In Peter wurde plötzlich eine klare Gewissheit aus.
Nicht Wladge Hutton war die Geliebte, die er brauchte. Inge Falkner war ein Kamerad, wie man ihn nicht ein zweites Mal fand.
Sie war aus der gleichen Erde gemacht wie er, in ihren Adern rohte dasselbe Blut, ihre Heimat war seine Heimat, ihr Denken begagnete dem seinen.
Nichts war vergeblich in ihnen.

Wladge Hutton entkamte einer andern Welt.
Ihre Wege führten auseinander vorbei. Inge Falkner blieb seine Welt.
Er hielt ihre Hände in den seinen.
„Nehmen Sie mich mit“, sagte er. „Ich möchte Sie mitnehmen auf meinen Fahrten, und möchte mit Ihnen, wenn wir in die Heimat zurückkehren, anstehen, in irgend einem kleinen Häuschen... in Bismarck vielleicht oder in Bremen.“
„Ihr Gesicht war in tiefes Rot gefärbt. Aber in ihren schönen Augen erstrahlte ein leuchtendes namentliches Glück.“
Sie lächelte nicht.
„Er zog sie zu sich heran und küßte sie.“
„Ich kenne dich ja schon unendlich lange“, sagte er heiter. „Du warst nämlich von Anfang an da... für mich. Rufen können mußte ich dich.“
„Ich mußte es vom ersten Augenblick an“, lächelte sie. „Aber ich hatte Angst, wir würden auseinander vorbeiziehen.“
„Nanu, was ist denn hier los?“ fragte plötzlich Erminners entrückte Stimme hinter ihnen. „Ich rede mich ab, um die Dungen zu bespeisen und die Dungen zu tranken... und unterdessen scheint mir...“
... haben wir die Verleuten verbunden und dann eine außerordentlich Angelegenheit erleben“, vollendete Peter Stansbagen lachend. „Wir haben nämlich festgestellt, daß wir für einander geschaffen sind und daß wir jetzt an gemeinsam die Erde unterrichten wollen.“
„Stansbagen fragte übers ganz Gesicht.“
„Das ist so lam, hätte ich Ihnen schon nach dem ersten Male sagen können! Bei den Augen, die ich im Kopf habe! Also geht die Hochzeitsreise nach Australien.“
„Nein, nach Bremen, in die Heimat.“

„Das ist ein Wort! Aber wollen Sie mir nicht sagen, was ein bißchen helfen?“
„Gern!“
„Wad war alles verteilt, sie mit beigebrachte hatten. Sie wollten gerade an Bord des Motorjacht zurückkehren, als ein zweites Schiff hinter war.“
„Es kam ebenfalls aus Honolulu.“
Peter stand, den Arm um Inges Schulter gelegt, am Strand und beobachtete die Ausbuchtung. Led Goodier hat ein bißchen Mühselig erkannte er unter den fünf, sechs Menschen, die in einem Boot sich der Küste näherten. Wladge Hutton.
„Nun, sie müßte ihn schon von weitem gesehen haben. Nun fühlte sie an, wie sie kam, er sah sie an. Inge Falkner ruhte einen Augenblick lang auf Inge Falkner, um ihren Mund zu sehen, das fröhliche Lächeln, das in dem Augenblick nach Led Goodiers an ihr kam.“
„Sie stand vor Peter Stansbagen.“
„Es ist gut, daß ich Sie hier treffe, Wladge Stansbagen, ein kleines Mißverständnis ist aufzuklären. Led Goodier hat ein bißchen Unfinn geredet, er muß noch tiefer haben, der gute Junge, sonst hätte er Ihnen nicht einzureisen verüßt, daß ich Sie liebe!“
Peter Stansbagen lächelte zurück.
„Eigentlich war die Richtigeileitung unklar, Wladge Hutton, ich habe mich einen Moment lang geirrt, daß mich sein Kunde, was Led Goodier erzählte. Gestalten Sie übrigens, daß ich Ihnen bei dieser Gelegenheit gleich drücken Inge Falkner, meine aufzuklären. Frau, vorstelle.“
Wladge Hutton nickte Inge nur kurz zu. Das bißliche Lächeln um ihren Mund blieb.
„Man darf also gratulieren?“
„Natürlich darf man, Wladge Hutton!“
Wladge Hutton nickte noch einmal und war

ebenfalls schnell verschwunden, wie sie aufgetaucht war.
„Das hätte das zu bedeuten, Peter?“ fragte Inge besorgt.
„Nichts weiter“, lächelte er. „Das war Wladge Hutton, du weißt ja die Dame, die auf den Brauna Doo liegt, und wie sie laut meinte? Nun, lagen wir: eine Kuragefährliche mit dem Titel: Konnen einer amerikanischen Millionärstochter!“
„Sie war so eigenartig.“
„Das ist das Interessante an ihr... eigenartig und launlich. Wenn man so verlobt ist, wie Wladge Hutton, kann man sich das erlauben. So... und nun wollen wir uns lieber mit uns beschäftigen. Inge... das ist nämlich bedeutend erfruchtig! Da... der Skomil wintt Ihnen aufgeregt.“
Inge Falkner lächelte sich in Peters Arm. „Ich bin glücklich, Peter...“
„Das wollt ich mir auch ausgebeten haben“, lachte er.
*
Led Goodier fiel beinahe aus dem Boot, das er der gebrodenen Rippen wegen noch hinter mußte, als Wladge Hutton ins Zimmer trat und in einem ihm sehr bekannten Ton sagte:
„Weiß dich ein bißchen mit dem Gefühls werden, Led... sobald deine Rippen in Ordnung sind, beiraten wir!“
Led Goodier war ein und brauchte genau dreiundzwanzig Stunden, bevor er kammeln konnte.
„Wer - wir?“
„Wir beide natürlich! Wer denn sonst!“
„Sie lachte. „Ich will endlich Ruhe vor dir haben!“
„Und Stansbagen?“



Fußball-Brief aus dem Kreis Rudelsburg
Jaucha hat wieder die Spitze...

Selber SC. Lösung den TB. Arschhau.

In dem Punktspiel der Bezirksklasse konnte Wacker Halle von Schwarz-Gelb Weidenfels mit 3:5 (1:4) heimlich...

In dem Freundschaftsspiel der Selbter Sportvereinsvereine gegen die Wartmannhäuser Sportvereine...

In der Kreisklasse wiederum nimmst der Kreismeister TuSg. Janda, wieder die Tabellenführung...

Punkten, denn TuSg. Weidenfels wurde mit 10 Mann noch 4:2 (2:2) geschlagen...

In der Aufstiegsklasse kamen alle Spiele zur Durchführung wobei es wiederum die unterirdischsten Resultate gab...

Am 1. Dezember wurde die Fußballmeisterschaft des Kreises Rudelsburg...

Spergau in 35föhen geschlagen!
JG. Jöhren-SpD. Spergau 2:0 (0:0).

Die vorausgesagte war, lieferten sich die beiden Gegner in 35föhen einen interessanten Kampf...

Am 1. Dezember wurde die Fußballmeisterschaft des Kreises Rudelsburg...

Nicht einmal das Ehrentor!
Sportvereine Pilsen-Dalek Jahn Alttrausdorf 0:6 (0:2).

Am 1. Dezember wurde die Fußballmeisterschaft des Kreises Rudelsburg...

Am 1. Dezember wurde die Fußballmeisterschaft des Kreises Rudelsburg...

WFC - Holzweibin am Sonntag
Die wir hören, findet das am letzten Sonntag...

Die wir hören, findet das am letzten Sonntag infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse...

WFC - Holzweibin am Sonntag
Die wir hören, findet das am letzten Sonntag...

Die wir hören, findet das am letzten Sonntag infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse...

Einmal um den Äquator...
Der Ruderbetrieb in der Merseburger Rudergesellschaft.

Die statistische Aufstellung über die zurückgelegten Kilometer im Rudern 1936/37 hat der Merseburger Ruderverein...

Die diesjährige Auslandsbilanz der deutschen Rudervereinigung...

Schalke 01 - Fortuna
Zehnerpokal-Endspiel im Kölner Stadion.

Der Reichsportführer hat entschieden, daß das Endspiel um den Zehnerpokal...

Schalke 01 - Fortuna
Zehnerpokal-Endspiel im Kölner Stadion.

Der Reichsportführer hat entschieden, daß das Endspiel um den Zehnerpokal...

Unter keiner Winteraart
Von Ursula Eckardt (12 J.), Wertheburg.

„Es was küst denn da über den Tisch?“ sagte eines Abends meine Mutter, als wir noch dem Abendessen beimessen...

Die Eistänzerin
Ein Märchen von Gertrude Reiner (12 J.), Senne.

Mein Mädchen lag am Fenster und schaute hinaus. Die Schneeflocken fielen. Ganz sprach: „Warte, dort ist ein Weichselbäumchen!“...

Bedingungen erfüllen!
Zu den Weihnachtspostaufgaben.

Das müßten sich die Eistänzer von Sportvereinen lösen lassen... Bedingungen erfüllen!

Bedingungen erfüllen!
Zu den Weihnachtspostaufgaben.

Das müßten sich die Eistänzer von Sportvereinen lösen lassen... Bedingungen erfüllen!

Nikolaus war da!
Von Charlotte Klein (14 J.), Wilschlin.

„Mutter, ich hab's vergessen, meinen Schuh zur Zierhansgesellen, heut' kommt doch Nikolaus!“...

Nikolaus war da!
Von Charlotte Klein (14 J.), Wilschlin.

„Mutter, ich hab's vergessen, meinen Schuh zur Zierhansgesellen, heut' kommt doch Nikolaus!“...

Die Nikolaus-Nacht
Von Charlotte Klein (14 J.), Wilschlin.

„Mutter, ich hab's vergessen, meinen Schuh zur Zierhansgesellen, heut' kommt doch Nikolaus!“...

„Mutter, ich hab's vergessen, meinen Schuh zur Zierhansgesellen, heut' kommt doch Nikolaus!“...

Das neue Buch

„Caroline und Lotte.“

Ein Roman von Friedrich Schiller von Sophie Boehlert. — Koesler und Amelina Berlin, Weiss, Ganselmann 4,80 M.

Die Dichterin Sophie Boehlert hat schon so mancher bühnenreife Gedicht nach dem Vorbild von Prinz Louis Ferdinand und nach dem jüngerer Fritz und Louis Schwägerin...

Wilhelm Steinbrecher.

Swischen Wecken und Zapfenreich.

Ein Militärroman von Peter Burselbaum Verlag von Wilhelm Köhler, Minden i. W. — 218 Seiten, 1,95 M.

und Zapfenreich“ Menschenjagd alle einflussreichen. Wir hätten Peter Burselbaum diesen Lebensroman...

„Walzerklänge an der Donau“

Der Schicksalsroman der Walzerkönigin von Anna Charlotte W. a. S. Maria Köhler u. Amelina Berlin, Weiss, Ganselmann mit vielen Bildern 4,80 M.

Isidoren. Aber der jüngerer beste Soldatenroman kommt nicht zu kurz. Die von dem Komponisten...

Die Verfallerin schildert den Lebensweg der Walzerkönigin ihr künstlerisches Streben ihren Erfolg und Ruhm.

Die Firma.

Ein Kaufmannsroman von Fritz Müller-Fortentritten Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh. 288 Seiten, Geb. 2,85 RM.

unerschöpflichen Bildern ist hier eine ununterbrochene Kette von Tragik und Heldentum gehalten.

Neue Zeitschriften.

Das IV. Wohltonarmonische Konzert unter Leitung von Wilhelm Hartmann...

heit die deutschen Programme einiger Wochen durchzuführen...

Das neue Dasein (Nr. 9)

bringt den Halberstädter einer Utopia in Fahrt: „Sapientia, Augustus und Voltaire“...

Das neue Dasein (Nr. 9) bringt den Halberstädter einer Utopia in Fahrt: „Sapientia, Augustus und Voltaire“...

Die heutige Auflage umfasst 12 Seiten.

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen“ von Privat zu Privat werden aus dem 12. und 13. Band veröffentlicht und nach Worten berechnet.

Offene Stellen: Christliches Kindermädchen, 30. Mädchen, Bäckerelehrling, Gelbführer, Flotte Klottentverkäuferin.

Künstler-Garnituren, Druckstoffe, Haargarn-Tepiche, Bettumrandungen - Bettvorleger - Brückenläufer.

Gardinen Teppiche sind stets Geschenke von bleibendem Wert!

Suche: 2-Zimmer-Wohnung, Wohnung, Küche, Weinflaschen, Kapitalien, 3000 RM., Autokar, NSU-Quid, Kaugesuche, Tischtennisplatte.

Einmal hat sie vergessen! Nun hat sie den Schaden! Warum schäumt die Lauge so schwarz?

Gerhthner Halle, Leipziger Str. 12 gegenüber Ulrichskirche

Carl Klingler Innh. Alfred Georgi Halle, Leipziger Str. 11 Eingang Kl. Sandberg

Nimm Senko, das beim Waschen spart und Seife vor Verlust bewahrt!

Gut möbliertes Zimmer, 2 möblierte Zimmer, 2 möblierte Zimmer, 2 bis 3 Zimmer mit Küche zum 1. Januar oder 1. Februar 1938 zu mieten gesucht.

Theater-Programm Stadttheater Halle. Dienstag, 7. 12. 20 Uhr: „Oh liebe dich“...

